

WAAREN- UND WOHNHAUS DES HERRN ERNST WAHLISS.

(Kärntnerstrasse 17.)

Architekt: GUSTAV KOROMPAY.

Taf. 89—93.

Unter den modernen Waarenhäusern Wiens, deren mannigfache Gestaltung sich mehr und mehr zu einer Specialität der Baukunst unserer Tage herausgebildet hat, nimmt dieses grossartig angelegte und höchst eigenartig durchgeführte Etablissement eine der hervorragendsten Stellen ein. Wie das von dem Besitzer gegründete Geschäft als einzig in seiner Art bezeichnet werden darf, so gehört das „Porzellanhaus“ als Bauwerk zu den Sehenswürdigkeiten des modernen Wien.

Die Aufgabe des Architekten war, ein Haus zu schaffen, welches im Souterrain, Erdgeschoss und Mezzanin ausschliesslich den Zwecken eines weitausgedehnten, mit imposanten Ausstellungs- und Lagerräumen verbundenen Porzellangeschäftes zu dienen hat. Dabei bildete eine Hauptbedingung, möglichst freie, durch keine Mauern beengte Localitäten herzustellen, in deren Mitte ein grosser, mit Oberlicht versehener glasgedeckter Hof gleichsam als das Herz des ganzen Verkehrs fungirt (*Tafel 90, 91 und 93*) und dieser Disposition entsprechend auch den ganzen unteren Theil der Façade (*Tafel 89*) in Schaufenster aufzulösen. In der Decoration der Façade endlich sollte der Bestimmung des Hauses durch die Wahl des Bekleidungsmaterials Ausdruck verliehen sein.

Nur durch die ausgiebigste Anwendung der Eisenconstruction konnte der Architekt den ihm gestellten Aufgaben genügen. Er legte zunächst an der Strasse einen tiefen, durch doppelte Säulenstellungen getheilten Verkaufsraum an, aus welchem der Besucher direct in den glasgedeckten Hof gelangt. Ueber dem vorderen Raum liegt im Mezzanin eine ganz gleich gestaltete Localität, welche mit der den Hof umziehenden Galerie in demselben Niveau und in unmittelbarer Verbindung sich befindet. Die regelmässige Anlage des Hofes bot dem Architekten die Möglichkeit zur Ueberwindung der abnormen Configuration des Bauplatzes, welcher nicht nur an und für sich unregelmässig ist, sondern sich auch durch die in schiefen Winkeln das Terrain abgrenzende Strassenfront noch ungünstiger gestaltet. Wir haben einen Raum vor uns, welcher den vorgezeichneten Anforderungen vollkommen entspricht und die bequemste Ausnützung für die Zwecke des Waarenhauses gestattet. Die Communication zwischen den unteren und oberen Abtheilungen wird durch die an der Rückseite gelegene Hauptstiege (*Tafel 91, B, c*) und ausserdem durch vier in die Ecken eingebaute Wendeltreppen hergestellt; Wanddurchbrechungen vermitteln die freie Circulation durch alle Räume. Die Heizungsanordnungen sind unter den Tischen angelegt. Die Auslagekästen inmitten des Hofes und des vorderen Verkaufs-

locales (bei *l*) umschliessen Lichtöffnungen, durch welche die Souterrains ihre Beleuchtung empfangen. In den letzteren befinden sich die Lagerräume für das gewöhnliche Geschirr, im untersten Keller liegt das Kistendepôt und die Centralheizung. Durch den Aufzug (bei *h*) und durch einen zweiten, welcher provisorisch gegen die Gasse hinausgebaut ist, stehen die Packräume in unmittelbarer Verbindung mit der Aussenwelt. Auch von dem im Erdgeschoss (bei *g*) gelegenen Expedit führt ein Gang direct auf die Strasse.

Die in den oberen Geschossen liegenden Wohnräume mussten sich den Zwecken des Waarenhauses unterordnen; sie finden ihren bescheidenen Zugang über die gewundene Stiege (bei *b*), welche durch das kleine, seitwärts von den grossen Schauläden liegende Vestibül zugänglich ist. Die Disposition der Stockwerke wird durch den Grundriss (*Tafel 91, D*) hinreichend klar gemacht.

Der interessanteste Punkt in der Gestaltung des Aeusseren ist die Verkleidung der Façade mit farbigen Porzellanplatten: eine Decoration, welche hier zum ersten Mal in dieser Weise zur Anwendung kam. Zahllose schwierige Proben, welchen sich der Fabrikant Herr Carl Knoll in Fischern bei Carlsbad mit unermüdlichem Eifer unterzog, führten endlich zu der Herstellung dieser zierlichen Decoration in Weiss und Blau, welche den Pilastern, Wandstreifen und Gesimsen (*Tafel 92*) einen zarten Farbenreiz verleiht. Die übrige Ausstattung der Façade ist in Stein und Terracotta durchgeführt; die Wandflächen haben rothen Verputz.

Unter den zahlreichen ausführenden Kräften, welche bei dem Bau dieses Hauses beschäftigt waren, ist zunächst der Stadtbaumeister Herr Johann Görlich zu nennen; die von demselben geleiteten Baumeisterarbeiten boten in Folge des schlechten Bauzustandes der angrenzenden Häuser ihre besonderen Schwierigkeiten dar. Ferner rühren her: die Eisenconstructionen und Schlosserarbeiten aus den Werkstätten des Hofschlossers Albert Milde, die Steinmetzarbeiten von Josef Sederl, die Eisengussarbeiten von R. Ph. Waagner, die Zimmermeisterarbeiten von J. Puchinger, die Glaserarbeiten von J. Wallisch, die Stuccaturarbeiten von M. Bergmann, die Anstreicherarbeiten von J. Grohmann. Die Tischlerarbeiten lieferte die erste Thür-, Fenster- und Fussbodenfabrik, die Centralheizanlagen, sowie die Gas- und Wasserleitung die Actiengesellschaft für Gas- und Wasserleitungen. Die Figurengruppen an der Façade stammen aus dem Atelier des Bildhauers F. Koch.

Der Bau wurde im September 1878 begonnen und im October 1879 vollendet.

WAARENHAUS ANTON KRÄNNER'S SOHN.

(Stephansplatz 10)

Architekten: FELLNER und HELMER.

Taf. 94—96.

Das Grundstück, auf welchem dieser Bau steht, hat bei einem Flächenraum von nur 45 □Klaftern eine ungewöhnlich schmale Gassenfront, wodurch den Architekten ihre Aufgabe, hier ein möglichst geräumiges Waarenhaus zu errichten, sehr erschwert wurde. Es galt in der Höhe zu gewinnen, was die Grundfläche versagte, und Construction wie Formgebung dem knapp zugemessenen Raum anzupassen.

Souterrain, Parterre, Mezzanin und ein Theil des ersten Stockes wurden, wie die auf *Tafel 94* gegebenen Grundrisse zeigen, dem grossen Waarengeschäfte zugewiesen und durch Anwendung von Eisenconstructionen eine bequeme Anlage und gefällige Verbindung der dazu gehörigen Localitäten hergestellt. Die übrigen Räume in den oberen Stockwerken sind zu Wohnungen eingerichtet.

Bei der Façadenbildung musste sich der Stil der deutschen Renaissance wie von selbst ergeben, welcher die Grundform des mittelalterlichen Giebelhauses beibehält und dessen Strenge durch

allerhand Volutenwerk und Cartouchen, sowie an den Flächen und Verdachungen durch Pilasterstellungen, Karyatiden und sonstigen Zierrath belebt und mildert. Der feine Geschmack, mit welchem diese Formen hier dem gegebenen Zweck angepasst sind, sichert dem Hause seine Geltung unter den Bauten ähnlicher Art im heutigen Wien. Für die Umgestaltung der inneren Stadt wird das gegebene Beispiel nicht ohne Nachfolge bleiben.

In Betreff der technischen Ausführung der Façade verdient hervorgehoben zu werden, dass die schmalen Pfeiler im Parterre und Mezzanin-Geschoss mit Porphyr verkleidet und die Portale in broncirtem Gusseisen hergestellt sind; bei andern Theilen der Façade kam Magarethener Stein in Verwendung. Die Steinmetzarbeiten lieferte Herr Ed. Hauser, die Eisenconstructionen die Fabrik des Herrn Hofschlossermeisters Ign. Gridl; die in Gusseisen hergestellten Theile rühren aus dem Salm'schen Eisenwerk in Blansko, die Figuren von dem Bildhauer Carl Umbreit her.

Der Bau wurde in den Jahren 1879—1880 ausgeführt